

Speicherstadt in Gefahr ?

**Zusammenfassung Veranstaltung in der Reihe Stadt-Hafen-Fluss,
Am 12.2.25 im Kirchhofsaal der Patriotischen Gesellschaft**

Zum Auftakt präsentiert Herr Dr. Bormann (LIG) zusammen mit Herrn Runge (ReGe) und Herrn Körting (Körting Ingenieure) die Arbeiten, die die Stadt zur Sanierung der Kaimauern in der Speicherstadt unternimmt (vergl. Präsentation).

Die Präsentation macht deutlich, dass man den Niedrigwasserschutz und den damit einhergehenden Wasserüberdruck im Fokus hat. Dabei wird grundsätzlich unterschieden zwischen den Kaimauern am Zollkanal und den Kaimauern im Inneren der Speicherstadt, deren Sanierung insgesamt mit dem Denkmalschutz abgestimmt und in historischer Bauweise vorgenommen wird, wobei gleichzeitig eine Rückverankerung eingebaut wird, um den zukünftigen Druck insbesondere aus dem Inneren aufzufangen. Zusätzlich sollen zur Stärkung der Fundamente die Sohlen der Fleete um circa 1,0 m angehoben werden, womit gleichzeitig ein Bodenaustausch einhergeht, der abschnittsweise vorgenommen wird. Vor den Bereichen der HPA hat man dies schon versuchsweise erfolgreich durchgeführt. Es ist klar, dass die Barkassenschiffahrt dadurch erst etwas später (ca. 2 Std nach NW) in die Kanäle einfahren kann. Von daher hat man diesem Wirtschaftszweig angeboten, Zuschüsse zum Umbau der Barkassen zur technischen Absenkung der Steuerhäuser zu gewähren, um diesen die Durchfahrt dann unter den sehr niedrigen Brücken über eine längere Zeit zu ermöglichen.

Der Zustand der Pfahlköpfe in den Fundamenten der Kaimauern ist an einigen Stellen geprüft worden, bei einigen Pfählen auch in Gänze (Baufeld Tollerort). Dabei hat man im Kern keinen bakteriellen Befall festgestellt, im Gegenteil: das Kernholz war an allen untersuchten Stellen noch ausreichend gesund und tragfähig. Der sauerstoffabhängige Abbauprozess durch Bakterien betrifft nur das äußere Splintholz. Die Pfähle selbst bleiben stabil, solange die Wassersättigung konstant bleibt. Auch künftig ist keine relevante Schädigung zu erwarten.

Die als Vorsetze geplanten Kaimauern im Zollkanal, die derzeit im Bau sind, bewahren die dahinter liegenden ursprünglichen Kaimauern, die aber auch nicht mehr aus der Originalzeit stammen, sondern auch schon nach dem Krieg als Vorsetze hergestellt worden waren.

Die Gesamtmaßnahme soll bis zum Jahre 2035, also zehn Jahre, andauern und ist derzeit mit 480 Millionen € budgetiert.

Aus dem Plenum wurde gefragt, ob es nicht sinnvoller wäre, den Wasserstand mindestens dauerhaft auf der Höhe zu halten, die zur Bauzeit der Speicherstadt vorherrschte (-0,30 m NHN) , anstatt ihn, wie heute der Fall, bis auf -1,70 NHN absinken zu lassen. Theoretisch wäre das möglich, so die Antwort. Das nimmt den Druck von den Mauern, sei aber nach Auffassung des LIG wirtschaftlich nicht sinnvoll, weil selbst bei einem konstanten Wasserstand die oben beschriebenen Maßnahmen am Mauerwerk und die Rückverankerungen durchgeführt werden müssten. Grundsätzlich wurde seitens der

Fachleute nicht infrage gestellt, dass ein Niedrigwasserschutz sinnvoll ist. Doch in der Abwägung, wie sich die Speicherstadt als Weltkulturerbe für alle Beteiligten bewahren lässt, fiel die Entscheidung auf diese nach Einschätzung des LIG nach wirtschaftlichste Lösung. Eine Variante mit Schwellen sei kurz untersucht, aber dann verworfen worden, weil damit natürlich auch die Schifffahrt behindert werde. Eine regelrechte Abtrennung, wie in dem ursprünglichen Körting Plan von 2008 vorgestellt, gäbe zum einen den notwendigen Sturmflutschutz nicht mehr her zum andern behindere sie die Barkassen Schifffahrt Die Barkassen nehmen an den Landungsbrücken Gäste auf, fahren durch die Flotte an den alten Lagerhäusern vorbei, machen eine Hafenrundfahrt und kehren zügig zurück, um neue Gäste aufzunehmen. Dieser Teil maritimer touristischer Wirtschaft sei etabliert und werde daher berücksichtigt. Lange Schleusenzeiten seien dabei nicht akzeptabel.

Lernmöglichkeiten aus Amsterdam?

Könnte man nicht aus Amsterdam lernen, wurde aus dem Plenum gefragt, wo die gesamte Wasser-Innenstadt nach außen geschlossen wurde, sodass die Kanäle 24/7 befahrbar sind? Antwort: Hamburg habe sich doch bewusst für einen tidenabhängigen Hafen inklusive der Lagerhäuser entschieden.

Auswirkungen der Elbvertiefung

Seit den 1970er Jahren haben die Elbvertiefung und andere Flussbautechnische Maßnahmen, wie u.a. die Absperrung der Süderelbe und der Bau der Staustufe Geesthacht den normalen Tidenhub gerade in Hamburg stark (Hochwasser +50 cm Niedrigwasser -1,40 m) ansteigen lassen - mit spürbaren Folgen auch für die Speicherstadt. Wäre es nicht sinnvoll, die Vertiefung zumindest teilweise durch Rücksedimentierung rückgängig zu machen, da die jetzige Fahrrinntiefe nur von ganz wenigen Schiffen überhaupt benötigt wird und diese Tiefe auch durch die Kreislaufbaggerei gar nicht gehalten werden könne und Kollateralschäden dauerhaft nicht ausgeglichen werden könnten?

Die Experten der LIG sind für diese Fragen nicht die richtigen Ansprechpartner, sagen sie selbst. Mechanische Lösungen wie eine langsame Rücksedimentierung klingen zwar logisch, doch ob sie tatsächlich funktionieren würden, könne niemand mit Sicherheit sagen. Das Hauptaugenmerk der heutigen Veranstaltung läge auf der Sanierung der Speicherstadt. Allgemein gesagt, ist es immer problematisch, wenn man in natürliche Systeme eingreift, indem man Bauwerke in die Natur einbringt. Daher sollte man sie und ihre Bauphysik am besten im Ursprungszustand belassen, da waren sich die Experten einig. Das aber sei in der Speicherstadt nicht möglich.

Grundsatzfragen zum Schluss

Früher oder später werde jedes Bauwerk an seine Grenzen stoßen - auch die Speicherstadt. Eine alternative Nutzung für Wohnen sei wegen der zu grossen Gebäudetiefe schwierig. Die Speicherstadt für andere Zwecke als den ursprünglichen zu

nutzen, erscheine unrealistisch.

Hier wird ein Stadtviertel erhalten, das einst ein anderes - das Wandrahmsviertel und den Holländischen Brook mit über 20.000 Bewohnern- verdrängt hat. Auch die heutige Speicherstadt wird nicht für die Ewigkeit bestehen bleiben. Ihre eigentliche Funktion hat sie mit der Aufgabe der Zollfreiheit längst verloren und ihre heutige Bedeutung liegt vor allem im touristischen und kulturellen Bereich. Dieser Aspekt sollte unbedingt weiter diskutiert werden.

Abschließend lässt sich festhalten: Die Speicherstadt ist akut nicht gefährdet. Ob aber die geplanten Maßnahmen die Holzpfahlgründung auf Dauer vor dem zu tiefen Niedrigwasser schützen, blieb offen. Seitens der Behörden glaubt man, die Bauwerke nach Abschluss der Arbeiten für etwa 80-100 Jahre gesichert zu haben.

Frank Düchting
Februar 2025